

Zahnmedizin am Suvretta-Hang

Moderne parodontale und rekonstruktive Behandlungskonzepte

Die intensive Kurswoche in St. Moritz beinhaltete eine abwechslungsreiche Auseinandersetzung mit den biologischen Grundlagen und der Systematik bei der **Behandlung von parodontal geschädigten Dentitionen** sowie bei ästhetischen und funktionellen Rehabilitationen.

Text und Fotos: Dr. med. dent. Adrienne Schneider, Privatpraxis

Der Suvretta-Hang – diese Wohnlage am Rand von St. Moritz gilt als teuerste der Schweiz und sechststeuerste der Welt. Dort befindet sich das Suvretta House, wo dieses Jahr zum 156. Mal die Fortbildungswoche «Fortbildung und Erholung» stattfand.

Den mehr als 100 Teilnehmern wurde das ganze Spektrum der parodontalen und rekonstruktiven synoptischen Behandlungskonzepte vermittelt. Die Vortragsthemen folgten dem Behandlungsverlauf – von der Diagnostik und Planung bis zur Langzeitbetreuung – und betrafen Herausforderungen vom «gummy smile» bis zur Zahnmedizin beim Gebrechlichen sowie die neusten digitalen Herstellungsketten für Zahnersatz. Aus dem gesamten Kursprogramm werden nachfolgend drei Themen vertieft beschrieben (**fett**):

- Biologie der parodontalen und peri-implantären Wundheilung
- Strategische Pfeiler aus prothetischer Sicht: Zähne oder Implantate?
- Warum betagte Patienten anders behandeln?
- **Klinische Konzepte in der regenerativen Parodontaltherapie**
- Klinische Konzepte für die Behandlung von Weichgewebsdefekten am Zahn und Implantat
- **Lösungen von ästhetischen Herausforderungen im Team: Zahnarzt/Zahn-techniker**
- Der digitale Workflow in der rekonstruktiven Zahnmedizin
- Interdisziplinäre Planung für fest sitzende und abnehmbare Versorgungen
- **Parodontales und rekonstruktives Risikomanagement: Die Quintessenz der Woche**

O wie offen, G wie gut, I wie integer – alt Bundesrat Ogi

Alt Bundesrat Adolf Ogi, oder «Dölf», wie er sich selbst am liebsten nennt, eröffnete die Kurswoche am späten Sonntagnach-

mittag mit einer sehr persönlichen, launigen Rede über seinen eigenen Werdegang. Er schaute mit ironischem Blick auf seine Bundesratszeit und gab Erklärungen, wie es zu seinen Bonmots wie «Freude herrscht» und anderem kam. Bonmots, die auch heute noch, 16 Jahre nach seinem Rücktritt aus dem Bundesrat, verwendet werden. Mit humorvollen Geschichten über den Umgang mit Mitarbeitern inspirierte er die anwesenden Zahnärzte von Anfang an. Ob bei seiner Arbeit für den Schweizer Skiverband, als Generaldirektor bei Intersport Schweiz, als Bundesrat oder Sonderberater des UNO-Generalsekretärs – für Ogi gab es bei allen Aufgaben immer vier entscheidende Punkte: «An erster Stelle steht der Mensch.» So galt für ihn immer der Leitsatz: «Man muss Menschen mögen.» Als

Zweites muss für einen selbst und für die Mitarbeitenden der Auftrag klar sein. An dritter Stelle steht die Führung, also die Anleitung, wie man einen Auftrag zeitgerecht erfüllt. Der vierte – ebenfalls zentrale – Faktor ist die Kommunikation, die sowohl nach aussen als auch nach innen von Bedeutung ist. Sie trage nicht nur zur entscheidenden Motivation bei, sondern sei auch bei Schwierigkeiten wie körperlichem oder seelischem Ungleichgewicht von Mitarbeitenden elementar. Am Ende von Ogis Rede herrschte Freude im Vortragssaal – sowohl bei der Kursleitung als auch bei den Referenten und den zuhörenden Zahnärzten. Freude auf die bevorstehende Kurswoche, Freude über die herrliche Wettervorhersage und Freude auf den von St. Moritz Tourismus gesponserten Apéro.



v.l.: Dr. Andreas Grimm und Fabian Meier von Fortbildung Zürichsee zusammen mit Prof. Dr. Urs Brägger, alt Bundesrat Adolf Ogi, Prof. Dr. Anton Sculean und Prof. Dr. Martin Schimmel



Prof. Dr. Sculean vermittelt den Kursteilnehmern sein praktisches Wissen der parodontalen Regeneration am Schweinekiefer.

Regenerative Parodontaltherapie à la Sculean

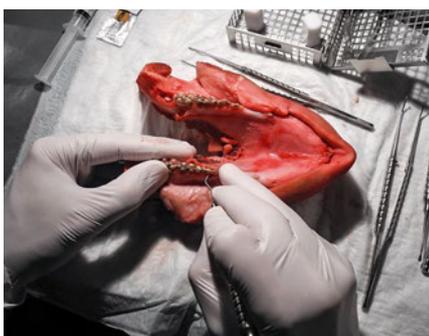
Prof. Dr. Anton Sculean vermittelte den Anwesenden seine klinischen Konzepte in der regenerativen Parodontaltherapie. Eine regenerative Therapie sei wichtig, um die Sondierungstiefen zu reduzieren, Nischen (d.h. intraossäre Defekte und Furkationen) zu eliminieren, den mobilen Zähnen mehr Halt zu geben und die allgemeine Zahnprognose zu verbessern. Die Ziele einer regenerativen Therapie werden erreicht, wenn die Sondierungs-

tiefen kleiner als 5 mm sind, wenn es keine «BoP»-positiven Stellen mehr gibt und wenn intraossäre Defekte, Furkationen und Rezessionsdefekte regeneriert sind. Weiter berichtete Prof. Sculean, welche Materialien eine parodontale Regeneration unterstützen. An dieser Stelle erwähnte und beschrieb der Paro-Spezialist die verschiedenen Knochenersatzmaterialien, die gesteuerte Geweberegeneration (GTR), die Konditionierung der Wurzeloberfläche sowie die Anwendung von Wachstumsfaktoren, Schmelzmatrixproteinen und mögliche Kombinationstherapien. Als Indikationen für diese Art von Therapie nannte Sculean intraossäre Defekte, Klasse-II-Furkationen und Rezessionen. Wichtig dabei sei zu wissen, dass eine ungünstige Defektanatomie einen Lappenkollaps bewirken kann und die Stabilisierung des Lappens entscheidend für die Ergebnisse dieser Art von Therapie ist. Bei der Deckung von singulären und multiplen Rezessionen führt die modifizierte Tunneltechnik zu vorhersagbaren Resultaten und stabilen Langzeitergebnissen. Anhand eindrücklicher Beispiele zeigte der Berner Professor die Resultate

und Langzeitergebnisse seiner Behandlungsmethoden. Die Quintessenz seines Referates lautete: «Die regenerative Parodontaltherapie kann das Langzeitüberleben von parodontal beschädigten Zähnen verbessern, wobei zu erwähnen ist, dass die Plaquekontrolle und die Erhaltungsphase dabei eine entscheidende Rolle spielen.»

Zahnärztlich-zahntechnisches Duett

In der Mitte der Fortbildungswoche präsentierten Prof. Dr. Urs Brägger als Zahnarzt und Pascal Müller als Zahntechniker in einem harmonischen Duett Lösungen von ästhetischen Herausforderungen im Team. Teamapproach, Materialwahl, das Verwenden von Originalteilen, die Wirtschaftlichkeit und die Zusammenarbeit seien dabei zentrale Faktoren. Bei der Materialfindung seien klinische Entscheidungskriterien wie die zu erwartende Belastung, optische Eigenschaften, die Stumpffarbe und das Platzangebot von Bedeutung. Wichtig sei dabei, dass erst die Analyse im Team tolle Schlussresultate garantiere. Jeder Fall habe seine Eigenheiten und müsse individuell betrachtet



Ein Kursteilnehmer bei einer Rezessionsdeckung am Schweinekiefer

werden. Eine individuelle Farbwahl (am besten im zahntechnischen Labor) sei unerlässlich. Die Materialwahl sowie die Verarbeitung seien vom Techniker abhängig, und jedes Zahnarzt-Zahntechniker-Team habe seine eigene Lernkurve. Die beiden Referenten setzten sich für befriedigende Resultate zu einem akzeptablen Preis ein (z.B. CAD/CAM-Kronen auf Klebebasen) und zeigten, dass high-end-ästhetische Fälle im Teamapproach nicht in ausufernden Kosten resultieren müssen.

Das Risikomanagement aus parodontaler und rekonstruktiver Sicht

Am letzten Morgen ging es um das parodontale und das rekonstruktive Risikomanagement. PD Dr. Christoph Ramseier beleuchtete die parodontalen Ansichten des Risikomanagements, während Prof. Dr. Urs Brägger auf die prothetischen Einschätzungen einging. «Neben biologischen und systemischen/genetischen Faktoren beeinflusst auch das Verhalten des Patienten (Tabakkonsum und Mundhygienegewohnheiten) die parodontale Risikobeurteilung», so Ramseier. Unter dem Link www.perio-tools.com/prafin finden Interessierte ein Online-Tool zur parodontalen Risikoabschätzung sowie einen Vorschlag für das Recallintervall. Eine ältere Studie von WILSON ET AL. zeigte, dass von 961 Patienten mit chronischer Parodontitis, die über acht Jahre untersucht wurden, nur 16% jeden Recall besuchten. 49% erschienen zum Teil beim Recall, und 34% lehnten jede Art einer regelmässigen unterstützenden Parodontitistherapie (UPT) ab. Die Studie



Dr. Tim Joda erklärt eine präoperative, digitale Implantatplanung.

zeigte auch Faktoren mit und ohne Evidenz für ein erhöhtes rekonstruktives Risiko auf. Zur ersten Gruppe gehören die Art des retentiven Elementes bei Overdentures, Bruxismus, die Ausdehnung der Rekonstruktion, die verwendeten prothetischen Materialien sowie frühere «Hardware-Komplikationen». Zu den nicht evidenzbasierten Punkten gehören die Extensionen, die Verwendung abgewinkelter Abutements, das Verhältnis der Kronen- zur Implantatlänge sowie die Anzahl der Implantate in einer Brücke. Es sei wichtig zu wissen, dass die Risikoeinschätzung aus prothetischer Sicht vielschichtige Facetten aufweist und dass es einzelne Risikofaktoren gibt, die eindeu-

tig nachgewiesen sind. «Die Ursache für das Versagen kann aber oft nicht genau definiert werden», so Brägger. In den täglichen Hands-on-Kursen bemühten sich die Referenten in praxisnahen Übungen evidenzbasierte Behandlungskonzepte zu vermitteln: Am Schweinekiefer konnten Bindegewebsgrafts entnommen und so Rezessionen gedeckt werden; an Gipsmodellen entfernten die Teilnehmer blockierte Einheilkappen und frakturierte Abutementschrauben und erstellten am Computer digitale Implantatplanungen. Die teilnehmenden Zahnärzte sahen viele Facetten der parodontalen und rekonstruktiven Grundlagen, der systematischen Behandlungskonzepte sowie Aspekte von Risikoabschätzung und -management. Jeder Einzelne konnte etwas für seinen Praxisalltag mitnehmen.

Ausblick 2017

Im nächsten Jahr finden zwei weitere interessante Fortbildungswochen in St. Moritz statt: Vom 19. bis zum 25. März 2017 lädt Prof. Dr. Adrian Lussi Freunde und bekannte Experten aus ganz Europa nach St. Moritz ein. Sie sprechen zum Thema «Neue Aspekte der Zahnerhaltung» über ihre Spezialgebiete. Vom 26. März bis zum 1. April 2017 vermitteln Dr. Thomas Ettl und sein Team Wissen über die Schmerztherapie – «Was tun, wenns weh tut?». Sie setzen sich mit der Systematik, Diagnostik und Behandlung von Zahn-, Kiefer-, Gesichts- und Kopfschmerzen auseinander. Frühentschlossene können sich schon jetzt anmelden unter: www.fortbildungzürichsee.ch



Auch diverse Aussteller reisten nach St. Moritz und präsentierten ihre Neuigkeiten.

Ein Beweis für die gute Zusammenarbeit

Die Professoren Urs Brägger und Anton Sculean leiteten mit ihren Teams der zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern (zmk Bern) die zweite Kurswoche zum Thema «Moderne parodontale und rekonstruktive Behandlungskonzepte aus Bern».

Interview: Dr. med. dent. Adrienne Schneider, Privatpraxis

Wo lagen aus Ihrer Sicht die Highlights dieser Woche?

Urs Brägger: Mir war es sehr wichtig, dass der Start gut gelingt, und unser Vorzeigepolitiker und Beispielschweizer alt Bundesrat Ogi bot fürwahr eine fulminante Präsentation. Ausserdem ist es erfreulich, dass zwei Kliniken und eine Abteilung aus den zmk Bern zusammen einen solchen Kurs realisieren konnten.

Anton Sculean: Der fantastische Auftaktvortrag von alt Bundesrat Ogi war sicherlich ein Highlight dieser gelungenen Fortbildungswoche. Weiter hat es mich gefreut, mit meinen Kollegen Brägger und Schimmel eine solche Fortbildung auf die Beine stellen zu können. Diese Fortbildung ist ein Beweis für die hervorragende Zusammenarbeit der beiden Kliniken an den zmk Bern.

Wo liegen die Stärken Ihrer Kliniken, und wie funktioniert die interdisziplinäre Zusammenarbeit?

UB: Der Anspruch an eine Klinik für Rekonstruktive Zahnmedizin und Gerodontologie, die diversen Themen in Lehre, Forschung und Dienstleistung kompetent abzudecken, ist enorm. Nur ein engagierter Nachwuchs, der sich in einem motivierenden, zusammenarbeitenden Umfeld – ohne einengende Klinikgrenzen – entfalten kann, ist fähig diese Aufgabe zu lösen. Es freut mich insbesondere mit Martin Schimmel einen echten Partner gefunden zu haben, mit dem es auch Spass macht, das Schiff zu navigieren. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit deckt sich mit den Themen der Fortbildungswoche. Ohne *Rehearsal* gelang es, sämtliche Präsentationen und praktischen Übungen nahtlos verflochten auf hohem Niveau anbieten zu können.

AS: Die Klinik für Parodontologie hat folgende Stärken:

1. Eine praxisbezogene Ausbildung der Studenten.
2. Ein hervorragendes Weiterbildungsprogramm. Wir sind die einzige Schweizer Universität, die auch ein durch die European Federation of Periodontology EFP akkreditiertes Weiterbildungsprogramm anbietet.

3. Die Behandlung von Patienten mit fortgeschrittenen Formen von Parodontitis, regenerative und plastisch-ästhetische Parodontaltherapie sowie die Therapie von peri-implantären Erkrankungen. Dadurch sind wir in der Lage, die Kollegen aus der Privatpraxis bei der Behandlung von schwierigen Fällen kompetent zu unterstützen.

4. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Forschungslabors der zmk Bern sind wir in der Lage, klinische Fragestellungen zu untersuchen und die gewonnenen Ergebnisse im klinischen Behandlungskonzept direkt einzubauen.

Bei der Behandlung von komplexen paro-prothetischen Fällen wird die Planung in enger Zusammenarbeit mit Spezialisten der zwei Kliniken vorgenommen. Dadurch haben wir die Möglichkeit, die Behandlungsschritte durch kompetente Kollegen durchführen zu lassen, was die Vorhersagbarkeit der Ergebnisse deutlich erhöht. Die hervorragende Zusammenarbeit besteht nicht nur zwischen der Klinik für «Rek-Gero», sondern auch mit den anderen Kliniken der zmk Bern (Klinik für Oralchirurgie und Stomatologie, Zahnerhaltung und Kieferorthopädie).

Wo seht Ihr die mittelfristigen und längerfristigen Innovationen und Neuerungen eurer Fachgebiete?

UB: Im Bereich Prothetik liegen die Hauptrichtungen

1. in der erweiterten Betreuung des sehr alt und gebrechlich werdenden Teils der Bevölkerung. Dies umfasst präventive, medizinische, psychologische und erst dann eigentliche angepasste prothetische Massnahmen.
2. Bei der sogenannten Digitalisierung der Zahnmedizin wird die Prothetik am meisten durchgerüttelt werden. Hier stehen wir noch am Anfang – vergleichbar mit der ersten Generation von Mobiltelefonen. Unser Berufsbild wie auch jenes der Zahntechniker wird sich dementsprechend wandeln.
3. Bei allen Innovationen, an denen wir teilhaben werden, sind wir interessiert, kritisch die ökonomischen Aspekte zu erfassen, um echte Verbesserungen für die Patienten zu unterstützen und voranzutreiben.

AS: Die Entwicklung und Einführung von neuen Konzepten für die Therapie von parodontalen und peri-implantären Infektionen (z.B. kürzere Behandlungsdauer mit systemischen Antibiotika, Einführung von neuen Antiseptika, neue Ultraschall- und Pulverstrahlensysteme für die Dekontamination von Wurzel- und Implantatoberflächen sowie die Integration von verschiedenen Lasertypen und der photodynamischen Therapie in das Behandlungskonzept) sowie die Verbesserung der chirurgischen Techniken in der regenerativen und plastisch-ästhetischen Parodontaltherapie.

Prof. Dr. Urs Brägger leitet mit Prof. Dr. Martin Schimmel seit 2015 die Klinik für rekonstruktive Zahnmedizin und Gerodontologie.
Prof. Dr. Anton Sculean ist der Klinikleiter der Parodontologie.

Ihr Ansprechpartner für alle Hygienefragen:

- Kurse
- Kontrollen
- Audits
- Beratungen
- Revalidierungen

der Link zur Hygiene | le lien vers l'hygiène
www.hygienepass.ch



ABA
HYGIENE CONTROL COMPANY

ABA AG
Hauptstrasse 76
3285 Galmiz
Tel. 026 672 90 70
info@hygienepass.ch

**Aktuelle Produkte und Aktionen
in unserem Web-Shop auf www.almedica.ch**